

Zum Thema „Bebauung des Bahnhofsplatzes“:

Gegen den Willen der Bürger

Die Grünen und auch die SPD-Politiker werden noch viel zu lecken haben, da sie sich die Wunden „Geringe Wahlbeteiligung/Schlechtes Wahlergebnis“ selbst zugefügt haben. Bereits 1959 wurde dem seemännischen Nachwuchs auf dem Schulschiff „Deutschland“ in Bremen der Leitspruch eingebläut: „Immer erst besinnen, dann beginnen!“ Damit sollten Fehlentscheidungen und Unfälle vermieden werden.

Viele Bremer Politiker und Entscheidungsträger scheinen einen derartigen Leitspruch offensichtlich eher umgekehrt anzuwenden. Anders lassen sich besonders die vielen absurden Entscheidungen in der Bau- und Verkehrspolitik nicht mehr erklären. Offensichtlich wusste der ortsfremde Bau- und Verkehrssenator noch nicht, dass Interessengruppen von Investoren, Baufirmen und Architekten in vielen Städten der Republik nach Freiflächen suchen, die sie mit Ramscharchitektur verhandeln könnten.

Nichts anderes sind für mich hässliche Betonklötze, die auch nicht dadurch schöner und moderner werden, dass die gleich hohen Fenster des einen Klotzes etwas breiter sind als die des anderen. Die Pläne solcher Bauten, die von Architekten in Selbstbeweihräucherung den Politikern als schöne, moderne Architektur angechnackt werden, haben für mich das Niveau von Faltplänen für Umzugskartons. Diese Bauten auf dem Bremer Bahnhofsplatz entstehen gegen den Willen der absoluten Mehrheit der Bremer Bürger und stoßen auf das Unverständnis von vielen deutschen und ausländischen Touristen, die ein Faible für unsere schöne Hansestadt haben.

RÜDIGER SCHÄTZEL, BREMEN

Schandfleck Hochstraße

Als Hauptargument gegen die geplante Bebauung des Bahnhofsplatzes wird von deren Kritikern meistens die Beeinträchtigung der Sichtverbindung zur Innenstadt angeführt. Das wesentliche und unsäglich hässliche trennende Element in der Sichtachse zwischen Innenstadt und der schönen Bahnhofsfassade ist und bleibt jedoch

die Hochstraße mit dem dazugehörigen Kreuzungsbereich – mit und ohne Bebauung des Bahnhofsplatzes. Das ist der eigentliche Schandfleck der Stadtplanung, trennt den Bahnhof von der Innenstadt und relativiert damit die weitere Beeinträchtigung der Sichtachse durch die geplante Bebauung.

Fast jede denkbare Bebauung des Bahnhofsplatzes verbessert den unsäglich lieblos gestalteten Bahnhofsplatz als „Begrüßungsort“ für Neuankömmlinge. Es verwundert, dass das bisher offenbar noch keinem der Kritiker aufgefallen zu sein scheint.

JÜRGEN HERHOLZ, BREMEN

Seid ihr verrückt geworden?

Die Reaktion eines Freundes aus dem Süden unserer Republik, der uns zuletzt vor drei Jahren besucht hat, und dem wir unser Bremen gezeigt haben, und dieser von dem großen Dorf mit Straßenbahn ganz begeistert war: „Was macht ihr denn hier, seid ihr verrückt geworden, solch einen schönen Bahnhof hinter Beton zu verstecken?“

HERMANN MEYER, BREMEN



Neben viel Ablehnung bei den Bremern gibt es auch Zustimmung zur Bebauung des Bahnhofsplatzes. Leser Wilhelm Tacke mag die beiden „Dudlerblöcke“.

FOTO: FRANK THOMAS KOCH

Nun reicht's aber

Nun ist's aber gut mit der Kritik über die ach so argen „Dudlerblöcke“. Ich bekenne frank und frei: Ich mag sie. Und was den Blick auf das Bahnhofsgebäude angeht: Im Mittelalter war manche Kathedrale dicht umbaut. Sie überragte zwar die Häuser, aber ihre ganze Pracht nahm man erst wahr, wenn man direkt vor ihr stand, so wie in Straßburg. Umso gewaltiger war der Eindruck.

Denjenigen, die Bürgermeister Sieling Wortbruch vorwerfen, sei gesagt: Man kann Politikern nicht verbieten, klüger zu werden. Diejenigen, die keck behaupten, eine Mehrheit der Bremer sei gegen die Bebauung des Bahnhofsplatzes, haben Tomaten auf den Augen: Denn gerade haben die Parteien in der letzten Bürgerschaftswahl eine Mehrheit bekommen, von denen man wissen konnte, dass sie für die Bebauung des Bahnhofsplatzes waren. Sie sind gewählt worden, um zu entscheiden und nicht, um nach jedem kleinen Sturm ängstlich das Volk zu befragen. Die Bundesrepublik ist keine plebiszitäre Demokratie wie

die Schweiz. Im Übrigen hat Kritik über Neues in der Freien Hansestadt Tradition. Denn auch die Marckssche Plastik der Bremer Stadtmusikanten wurde zunächst abgelehnt. Nun führen viele Bremer ihren Besuch stolz zur ihr und selbst Chinesen reisen an, um sie zu sehen und/oder Selfies mit ihr zu knipsen.

WILHELM TACKE, BREMEN

Willkommen im Klub!

Wenn es noch eines Beweises bedurfte, dass sich die Bremer Grünen zu einer „Betonfraktion“ fehlentwickelt haben, so sei hier dazu der unrühmliche und entlarvende Spatenstich-Auftritt von Senator Lohse anlässlich des Beginns der Bebauung des Bahnhofsplatzes angeführt.

Zur Erinnerung: Zu Beginn der Bremer Grünen galt der Begriff „Betonfraktion“ als unrühmliches Schimpfwort für die etablierten Parteien. Willkommen im Klub! Wenn die angeblich hässliche – aber notwendige – Hochstraßenbrücke den Grünen ein Dorn im Auge ist, so lässt sich das leicht durch Baumbegrünung davor kaschieren. Gewünschter Nebeneffekt: Die Reinigung der Luft – im Gegensatz zu den Dudler'schen Betonklötzen. Nebenbei: Mich erinnert dieser Baustil an ausgebrannte Nachkriegsfassaden, welche nunmehr mit Millionen-Aufwand neu erschaffen und farbig/weiß aufgepeppt werden.

HANS-JOACHIM KLAJE, BREMEN

Zum Leserbrief „Vorgegaukelte Sicherheit“ vom 29. August:

Viele Bürger sorgen sich

Nicht nur Frau Hantelmann sorgt sich um das Polizeirevier in Woltmershausen, sondern viele, viele Bürger, die sich seit fast drei Jahren intensiv und aktiv mit dem Zustand der Polizei beschäftigen und besonders gegen die Schließung von Polizeirevieren und anderen Sparmaßnahmen protestieren. Aufgrund unseres massiven Protests konnten wir eine Verringerung des Personals im Revier Woltmershausen verhindern. Leider steht aber den Bürgern die Polizei nur montags bis freitags für zwei Stunden als Ansprechpartner zur Verfügung. Das ist Grund genug, sich gegen diese vorgegaukelte Sicherheit zu wehren.

KARIN MINDERMANN UND

JUTTA STRERATH-EICHINGER, BREMEN

Zum Artikel „Zusätzliche Lehrer erst ab 2016“ vom 26. August:

Dubiose Idee

Ich fühle mich seitens des Bremer Senats getäuscht, wenn es jetzt zu der Verlautbarung kommt, dass mit einer Einstellung von neuen Pädagogen frühestens im Februar 2016 zu rechnen ist.

Da die Bildungspolitik auch ein großes Wahlkampfthema war, wurde das Problem der Neueinstellung von Lehrern doch ganz anders propagiert. Da wurde nirgendwo darüber gesprochen, dass mit einer Einstellung wohl erst nach Beginn des Haushaltsjahres gerechnet werden kann.

Auch die für Februar 2016 in Aussicht gestellten 120 neuen Lehrerstellen stellen eher einen frommen Wunsch nach Verbesserung da. Mein Kind besucht zurzeit eine Grundschule im Bremer Westen, in der mehrere Lehrerstellen vakant und für eine Neubesetzung genehmigt waren. Leider konnten diese nicht besetzt werden, da in diesem Frühjahr keine Grundschullehrer zu bekommen waren.

Das Bundesland Bremen muss hier nämlich mit den anderen Bundesländern um die Ressource Pädagoge konkurrieren und hat anscheinend nicht immer die besten Karten, was vielleicht auch an der Einstellungspolitik liegt.

Hier wird bei der Beschaffung von Personal anscheinend immer noch zu kurzfristig gedacht. Auch die Idee, 80 bereits vorhandene Lehrer wieder in den Unterricht zu bringen, finde ich dubios. Woher kommen diese und was haben sie vorher gemacht? Warum haben sie nicht schon früher die Lücken gefüllt?

ULRICH KUTZSCHBAUCH, BREMEN

REDAKTION LESERMEINUNG

**Anschrift: Bremer Tageszeitungen AG
Lesermeinung · 28189 Bremen**

Mail: lesermeinung@weser-kurier.de

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerung der Redaktion. Die Redaktion behält sich Auswahl und Kürzungen vor. Anonyme Briefe werden nicht veröffentlicht. Postadresse und Telefonnummer nicht vergessen, auch bei E-Mails.